

Kamran EKBAL: *Der Briefwechsel Abbas Mirzas mit dem britischen Gesandten MacDonald Kinneir im Zeichen des zweiten russisch-persischen Krieges (1825—1828). Ein Beitrag zur Geschichte der persisch-englischen Beziehungen in der frühen Kadscharenzeit* (Islamkundliche Untersuchungen 43). Freiburg 1977: Klaus Schwarz. 293 S., 28 Tafeln im Text.

Der Autor entdeckte 1974 in der Expositur des Londoner Public Record Office zu Ashridge u.a. neunzehn Schreiben des iranischen Kronprinzen 'Abbās Mirzā (1789—1833) an Colonel John McDonald Kinneir (1782—1833), den Gesandten des Generalgouverneurs von Indien. Es handelt sich bei diesen Schriftstücken um alle mit dem Siegelabdruck 'Abbās Mirzās versehenen Dokumente des Aktenbehälters FO 248/55 (die Serie FO 248 des Public Record Office enthält das gesamte Archiv der britischen Botschaft in Persien). Sie stammen aus der Zeit zwischen dem Rabi' I 1241 (beg. 20. Oktober 1825) und dem Ġumādā I 1243 (beg. 20. November 1827). Dieser Zeitraum deckt sich zum größten Teil mit der Dauer des zweiten Krieges zwischen Rußland und Persien.

Die Veröffentlichung (Faksimiles, Transliteration und deutsche Übersetzung) dieser neunzehn Urkunden (4. Teil der Arbeit) bildet die Basis von EKBALS vorliegender Untersuchung. Die ihr vorangehenden Abschnitte enthalten die historische (2. Teil) und die diplomatische Auswertung (3. Teil) der Dokumente, die ihrerseits einem historischen Abriß (1. Teil) der britisch-iranischen Beziehungen von der napoleonischen Zeit bis zu dem oben erwähnten Krieg folgen.

Dieses Gerüst rechtfertigt die Erwartung einer sorgfältigen, soliden historisch-diplomatischen Urkundenstudie. EKBALS Arbeit entspricht diesen Vorstellungen nicht nur in jeder Hinsicht; sie bietet darüberhinaus eine fesselnde, mitreißende Darstellung eines besonderen Kapitels britischer Diplomatie-Geschichte aus dem Vorderen Orient.

Ein tragischer Aspekt der damaligen politischen und militärischen Ereignisse im Spannungsfeld zwischen Persien, Großbritannien und Rußland bestand vor allem darin, daß die iranischen Staatspolitiker außerstande waren, die weltumspannenden, machtpolitischen Intentionen ihrer „Partner“ zu erkennen. Die beiden westlichen Mächte, insbesondere die britische Diplomatie, nützten diese erklärliche Schwäche der Staatsführung Persiens in hohem Maße aus: Die konkreten Schritte der britischen Außenpolitik gegenüber Iran in den ersten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts hingen stets mit den jeweiligen Verhältnissen zwischen England und dem napoleonischen Frankreich und später

vor allem Rußland zusammen, auch mit der eventuellen Bedrohung der britischen Stellung in Indien durch diese Mächte. Längerfristig zielten sie auf die Einrichtung eines Schutzschirms in Persien für den Subkontinent ab und sollten geeignet sein, die inneren Verhältnisse des Landes britischem Einfluß uneingeschränkt zu öffnen. Den iranischen Gesprächspartnern präsentierten sich die englischen Diplomaten jedoch als Fürsprecher der Unabhängigkeit Irans, insbesondere des persischen Widerstandes gegenüber Rußland. Aus weltpolitischer Sicht paßten die einzelnen diplomatischen Aktionen der Briten in Persien in logischer Weise zueinander und entwickelten sich konsequent entsprechend ihren jeweiligen Weltinteressen. Für die Perser bestanden kaum Gelegenheiten, diese englischen Interessensverflechtungen zu durchschauen. Für lange Zeit waren sie von der Notwendigkeit der britischen Unterstützung für ihr Land überzeugt und erbrachten dafür erhebliche politische Vorleistungen (z.B. den Abschluß des „Definitive Treaty“ vom 25. November 1814). Diese wurden von den Engländern jedoch nur in bescheidenem Maße vergolten. Die britische Persien-Politik erschien den iranischen Politikern daher alsbald als unzuverlässig und wenig vertragstreu. Sie setzten aber ungeachtet dieses Umstandes immer wieder Hoffnungen in die Diplomatie Englands, über deren eigentliche Absichten und Ziele sie kaum Aufschluß gewannen. Als 'Abbās Mirzā während des zweiten russisch-persischen Krieges begann, die weltpolitischen Hintergründe von Englands diplomatischem Vorgehen in Persien zu erahnen, war es für ihn und sein Land zu spät, diese Erkenntnisse in politischen Vorteil umzumünzen. Die britische Diplomatie hatte ihre wesentlichen Ziele in Iran erreicht. Aus 'Abbās Mirzās Sicht hatte England seine Heimat in dem durch Rußland provozierten Krieg von 1825 bis 1828 im Stich gelassen. EKBAL veranschaulicht anhand der von ihm vorgestellten Urkunden, wie Englands damaliger diplomatischer Vertreter in Iran dazu beitrug, den Kronprinzen militärisch und politisch in den bekannten, für Persien nachteiligen Ausgang dieses Krieges hinein-zumanövrieren.

Dieses vielleicht etwas abstrakt anmutende Konzept liegt EKBALS Arbeit zugrunde. Der Autor ergeht sich jedoch keineswegs in pauschalen Vorwürfen gegen die Träger der damaligen britischen Kolonialpolitik, sondern verfolgt durch intensive Auswertung umfangreichen Aktenmaterials den Ablauf der britisch-persischen Beziehungen in dem angegebenen Zeitraum. Er hat eine ausgezeichnete Leistung auf dem Gebiete der Auswertung orientalischer Urkunden erbracht. Seine Aussagen belegt er überzeugend durch behutsame, akkurate Interpretation der von ihm herangezogenen Archivalien. In die Würdigung von EKBALS Arbeit muß überdies auch der eigentliche diplomatische, hilfswissenschaftliche Abschnitt einbezogen werden: Auch hier ist dem Autor zu danken. Als Erster hat er eine größere Gruppe zusammenhängender qāğārischer Staatschreiben ausführlich nach diplomatischen Gesichtspunkten analysiert und damit einen Grundstein für die detaillierte Darstellung des persischen Urkundenwesens im 19. Jhdt. gelegt.

EKBALS Studie über die persisch-englischen Beziehungen im frühen 19. Jhdt., eine Kieler Dissertation, ist in jeder Hinsicht als erfreulich zu beurteilen.

Freiburg i. Br.

Bert Fragner